

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-  
haltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“  
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei  
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1876

Ahrensburg, Dienstag, den 23. Juni 1891

14. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das dritte Vierteljahr 1891 bitten wir bei den Postanstalten und Landbriefträgern baldmöglichst aufzugeben, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ kostet beim Bezug durch die Post mit den Gratis-Beilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“ vierteljährlich nur 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld, bei der Expedition für den Ortsbestellbezirk 1 Mk. 50 Pf.

Die Expedition.

## Die Thronrede.

mit welcher am Sonnabend Nachmittags 4 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses der Landtag durch König Wilhelm in Person geschlossen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Am Schluß einer außergewöhnlich langen und arbeitsreichen Sitzungsperiode des Landtages Meiner Monarchie ist es Mir Bedürfnis, Ihnen Meinen königlichen Dank und Meine hohe Befriedigung über die gewonnenen Ergebnisse un-mittelbar auszusprechen.

Nicht vergebens habe Ich beim Beginn Ihrer Beratungen der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es Ihnen gelingen werde, in vertrauens-vollem Zusammenwirken mit Meiner Regierung die hochwichtigen Arbeiten, zu welchen Ich Sie berufen habe, zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen.

Wenn auch das Ziel, an welchem Ich fest-halte, nicht in vollem Umfange erreicht werden konnte, so darf es doch Mich und Mein Volk mit gerechter Genugthuung erfüllen, daß neben einer großen Zahl für die fortschreitende Ent-wicklung des Staatswesens wichtiger Vorlagen, insbesondere für die Verbesserung unseres Steuer-systems notwendige und wertvolle Grundlagen vereinbart und die Vorbedingungen für die

Hebung des kommunalen Lebens in den länd-lichen Gemeinden der südlichen Provinzen gesetzlich festgestellt worden sind.

Die rückhaltlose Zustimmung, welche die von Mir gebilligten Pläne Meiner Regierung für die Herbeiführung einer gerechten, der Leistungs-fähigkeit entsprechenden Verteilung der öffentlichen Lasten bei Ihnen, geehrte Herren, gefunden haben, bekräftigt Mich in dem festen Vertrauen, daß auch der noch rückständige Theil der auf diesem Ge-biete zu lösenden Aufgaben einer gleich be-friedigenden Erledigung zugeführt werden wird. Damit wird ein wesentlicher Schritt zur Be-festigung der Finanzverwaltung des Staates und der Gemeindeverbände sowie zur Förderung der Zufriedenheit Meines Volkes gethan sein.

Die Durchführung der mit Ihnen vereinbarten Landgemeindeordnung wird, so hoffe Ich, unter Schonung der bewährten und den Bewohnern des platten Landes lieb gewordenen Einrichtungen eine lebendige Entwicklung des kommunalen Lebens sichern und das Band, welches Mein Volk mit Meinem Hause und mit Meiner Monarchie verbindet, noch fester knüpfen.

Mit Freude begrüße Ich, daß durch die Ueberweisung der einbehaltenen Leistungen an die katholische Kirche die Ausgleichung der Gegensätze auf kirchenpolitischem Gebiete wesentlich gefördert worden ist.

Der für das Wohl Meines Volkes uner-läßliche Frieden unter den Konfessionen wird um so sicherer erhalten bleiben, je mehr die Ueber-zeugung durchdringt, daß die zu Gunsten der Kirchen erhobenen Ansprüche auf ein mit der Stellung und den Aufgaben des Staates ver-trägliches Maß beschränkt bleiben müssen.

Hat demnach, wie ich dankbar anerkenne, die beendete Sitzungsperiode reiche Früchte gezeitigt, so darf Ich und mit Mir Volk vertrauen, daß diese Früchte nutzbar werden unter den Segnungen des Friedens, dessen Gefährdung zu befürchten Ich keinen Anlaß habe, und den zu erhalten Mein unablässiges Bemühen ist.

Es wird Mich mit Genugthuung erfüllen, wenn die Erkenntnis des Wertes Ihrer im Verein mit Meiner Regierung geleisteten treuen Arbeit immer weitere Kreise durchdringt und damit das Vertrauen zu Meinen landesväterlichen Absichten und zu der sorgsamten Wahrnehmung

der Interessen des Volkes durch seine Vertreter unvermindert erhalten bleibt.

Zudem ich Sie, geehrte Herren, entlasse, bitte Ich Gott, daß er auch ferner Meiner und Ihrer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes reichen Erfolg sichern wolle.

## Das neue Erbschaftssteuer-Gesetz.

I.

Mit dem 1. Juli d. J. tritt in Preußen das neue Erbschaftssteuer-Gesetz in Kraft; die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben bringen wir nachstehend zur Kenntniß unserer Leser.

§ 1. Gegenstand der Erbschaftssteuer.  
Der Erbschaftssteuer sind nach Vorschrift dieses Gesetzes und des (unterliegenden) von Uns vollzogenen Tarifs unterworfen, ohne Unterschied, ob der Anfall Inländern oder Ausländern zukommt:

1) Erbschaften, Vermächtnisse und Schenkungen von Todes wegen (mit Ein-schluß der remuneratorischen und der mit einer Auflage belasteten Schenkungen);

2) Lehns- und Fideikommiß-Anfälle;

3) die Anfälle von Hebungen aus Fa-milienstiftungen, welche infolge Todesfalles aus den vermög. stiftungsmäßiger oder ge-fetzlicher Sukzessions-Ordnung Verufenen übergehen;

4) Vermögen Verschollener bei vorläufiger Ausfolgung an die mutmaßlichen Erbberechtigten.

Die §§ 2, 3 betreffen sich des weiteren mit Fideikommiß- und Familien-Stiftungen. Nach § 4 unterliegen Schenkungen unter Lebenden, insbesondere auch die remunerato-rischen und die mit einer Abgabe belasteten, wenn eine schriftliche Beurkundung derselben stattfindet, der Besteuerung gleich den Erb-schaften.

§ 5. Erbschaftssteuerpflichtige Masse.

Die Erbschaftssteuer wird von dem Be-trage entrichtet, um welchen diejenigen, denen der Anfall zukommt, durch denselben reicher werden.

Es sind daher der steuerpflichtigen Masse alle zu derselben gehörige ausstehende Forde-rungen, auch die, welche der Erwerber selbst zur Masse schuldet, oder die ihm erst mit dem Anfall erlassen werden, hinzuzurechnen.

Dagegen kommen von der steuerpflichtigen Masse in Abzug alle Schulden und Lasten, welche mit und wegen derselben übernommen werden. Hierzu werden bei Erbschaften auch gerechnet die Kosten der letzten Krankheit und des Begräbnisses des Erblassers, die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten der Nachlassregulierung und der im Interesse der Masse geführten Prozesse, nicht aber der Betrag der Erbschaftssteuer selbst und nicht die Kosten der zwischen den Erbinteressenten in deren besonderem Interesse geführten Prozesse.

§ 6. Zuwendungen zur Vergeltung über-nommener Leistungen.

§ 7. Stiftungen und Zuwendungen zu milden u. s. w. Zwecken.

§ 9. Unbewegliches Vermögen.

Grundstücke und Grundgerechtigkeiten, welche außerhalb Landes liegen, gehören nicht zur steuerpflichtigen Masse. Von dem Anfall inländischer Grundstücke oder Grundgerechtig-keiten oder deren Nutzungen ist die Erbschafts-steuer zu erheben, ohne Unterschied, ob der Erblasser Inländer oder Ausländer war, und ob derselbe seinen Wohnsitz im Inlande hatte oder nicht.

§ 10. Bewegliches Vermögen.

Anderes als das in § 9 bezeichnete Vermögen ist der Erbschaftssteuer unterworfen, wenn der Erblasser bei seinem Ableben seinen Wohnsitz in Preußen hatte oder die vorläufige

## Der Flüchtling.

Erzählung aus dem amerikanischen Grenzerleben.

Von B. Förster.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wir?“ lachte der Deutsche, dem Sheriff das Glas wieder füllend, „wir sitzen nicht auf dem Sande, sondern zunächst scheint mir vielmehr unsere Countypolizei auf dem Trocknen zu sitzen, und wahrscheinlich ist dieser gefürchtete Clay schon längst jenseits des Rio Grande in Sicherheit.“

„Nein, nein,“ protestierte Bayton eifrig, „das glaube ich nimmermehr, und passen Sie nur auf, Gentlemen, ob sich der Schuft nicht gerade Ihnen in unangenehme Er-innerung bringen wird! Besonders Sie, Mr. Felbert, haben sich in Acht zu nehmen, Ihre Farm ist auf viele Meilen nach Westen zu die letzte. Ich kalkulare stark, daß der sehr ehrenwerthe Mr. Clay sich bei Ihnen ver-proviantiren möchte! Auch haben Sie einen famosen Schimmel, — wirklich, Sir, möchte 'ne Wette riskiren, daß Sie das Thier keine acht Tage mehr Ihr Eigenthum nennen werden!“

„Danke, danke,“ lehnte Felbert ab, „ich wette überhaupt nicht, im Uebrigen brauchen Sie aber wegen meiner Benignität keine Be-sorgnisse zu hegen. Wir sind hier unserer drei, neben mir mein mexikanischer Diener

Alvarez, auf den ich mich unbedingt verlassen kann, auch wenn ich ihn nicht aus den Händen der blutdürstigen Kommancheu errettet hätte, und dann ein Landsmann von mir, Franz Hiller, der mir beim Feldbestellen und auch in den Hausarbeiten tüchtig mit zur Hand geht; zufällig ist er heute hinüber nach dem Store (Laden) von Perkins geritten, um neues Riemenzeug zu holen. Jedensfalls ist immer Einer von uns anwesend, im Noth-falle sehen Sie aber hier in dem braven Nollo.“ — Felbert streichelte dabei den mächtigen Kopf des neben ihm liegenden Wolfshundes — „einen ausgezeichneten Wächter des Hauses. Das Thier hat ordent-lich Menschenverstand und ich könnte den Nollo getrost tagelang zum Schutze der Farm allein lassen!“

„Well, well,“ nickte bedächtig der Sheriff, sich erhebend und auch Nidd stand von seinem Sitze auf. „Jedensfalls sind Sie gewarnt, ich aber will heute Abend wieder in Wil-mington sein, d'rum möchte ich Sie bitten, unsere Pferde vorzuführen zu lassen, denn ich sehe, daß Mr. Nidd mit heimreiten will.“

Felbert entsprach sofort dem geäußerten Wunsch und Alvarez brachte die Pferde der beiden Gäste, welche, nach kurzem Abschiede von dem Hausherrn, ihre Thiere wieder be-stiegen und bald im Waldesdunkel verschwand, während Nollo, den der Besuch aufgeregt zu haben schien, den Fremden die rauhen Lüne seiner Baßstimme nachsanbete.

2.

Ein paar Tage nach dem Besuche Nidd's und des Sheriffs Bayton auf der Farm, war Felbert eines Morgens mit seinem deutschen Arbeiter Hiller damit beschäftigt, neue Zaunpfähle aufzustellen, als eine kleine Reiter-schaar aus dem Walde hervortratte und bald erkannte Felbert in den näher-kommenden Reitern seinen „Nachbar“ Nidd und einige andere Ansiedler der Umgegend.

„Guten Morgen, Mister Felbert!“ rief ihm der voranreitende Nidd schon von Weitem zu, „nun haben wir doch endlich den Teufel an die Wand gemalt und nun ist er richtig dagewesen — hab' mir's doch gedacht!“

„Wie, Sie haben den Besuch seiner satanischen Majestät gehabt?“ lachte Felbert, den Gruß zurückgebend, „wie liebten denn der Höllensfürst aufzutreten, vielleicht durch den Kamin heruntergefahren? Wie?“

„Ach, machen Sie doch keine schlechten Witze,“ meinte Nidd ärgerlich, „ich befinde mich nicht in so angenehmer Stimmung wie Sie. Mir ist diese Nacht meine beste Stute, die braune „Lucy“, aus dem Korral gestohlen worden und zwar augenscheinlich von dem-selben Kerl, der bereits am Abend vorher den allerdings noch rechtzeitig entdeckten Versuch bei Mr. Sheppard hier gemacht hatte, ihm eines seiner besten Pferde aus-zuführen. Ich wette meinen Hals gegen ein Glas Whiskey, daß es der Schuft, der Clay ist, der die Diebstähle so geschickt

vollführt. Er hat sogar noch die Frechheit gehabt, sich aus meiner Vorrathskammer ein paar geräucherte Hirschkulen mitzunehmen, und das Alles trotz der Hunde! Die Kanailen schlugen erst an, als ich selber das Davon-sprengen des Diebs merkte. In der Nacht konnten wir aber natürlich seinen Spuren nicht folgen —“

„Und diese führen heraus zu mir?“ unterbrach Felbert mit lebhaftem Interesse den Berichterstatter.

„Ja, wenigstens in der Richtung zu Ihnen,“ war die Antwort; „ich hatte in-zwischen noch in der Nacht meinen Aeltesten, den Robert, zu Mr. Sheppard gesandt, der seinerseits schleunigst wiederum bei den nächst-wohnenden herumschickte und heute früh waren auch alle Herren richtig bei mir ein-getroffen. Wir nahmen sofort die Verfolgung der in der Richtung zu Ihnen heraus führenden Hufspuren der „Lucy“ auf, aber wir haben die Fährte vor etwa einer Stunde drüben auf der Prairie, die vom Silver Creek her nach dem Hochwald einschneidet, verloren und möchten Sie nun bitten, uns Ihren Mexikaner mitzugeben; der Burfche besitzt ja ein wahres Indianertalent im Wiederauffinden verloren gegangener Spuren.“

„Recht gern,“ meinte Felbert, „Alvarez ist glücklicher Weise noch zu Hause. Sagen Sie mir aber doch, lieber Nidd, wie sieht denn eigentlich dieser Hallunke, der Clay, aus?“

„Das ist eben das Fatale,“ erwiderte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
G M B.I.G.



ten sind  
Kaiser in  
da nach  
Kaiserin  
Pamberg  
beunruhigen  
en Moje  
hrt nach  
Medlen-  
M. von  
ist aber  
erkannt  
obgleich  
00 nicht  
ann am  
General-  
interessant,  
Graben  
von An-  
len aber  
herrsch-  
arf, daß  
luch ließ  
Ergüssen  
rivi nicht  
te wache.  
Borredner  
ders den  
erklärte,  
ortlichkeit  
en geholt  
so wären  
nützlicher  
fälle des  
ident mit  
n seinen  
u Man-  
ori wurde  
und da  
ogar das  
rend dar-  
e längere  
erzielte  
sta. be-  
Schienen-  
behaupet,  
dere Vor-  
Bolzsta-  
e Börsen-  
n, durch-  
den Geb-  
en seiner  
des Ver-  
chung er-  
ichtig, daß  
arbeit ge-  
at bereit  
nftigen.  
n noch im  
7,000 Fuß  
deutschland  
rdert, die  
Abwärts-  
e Bahnen,  
e Deutsche  
cht holen  
über war  
ge Tage  
fer Zeit,  
gt, seine  
verlassen,  
Nachbar  
uch kein  
as den  
schen er-  
ez hatte  
nochmals  
weiter  
ie große  
mit infel-  
zen und  
ntfernten  
iko hie-  
er eine  
en, viel-  
ach der  
freilich  
zu ver-  
de schon  
Räpfer  
rie, eine  
eisenben  
cheueren

and bezogen hätten, einer sorgfältigen Revision zu unterwerfen und überhaupt auf die weitere Einfuhr untauglicher deutscher Materialien für die russischen Eisenbahnen die ernste Aufmerksamkeit zu richten.  
Im Bochumer Steuerprozeß wurde der Redakteur Fußangel zu 5 Monaten und Lunemann zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. In der Begründung des Urtheils wird ausgeführt, daß die Angeklagten in 13 Fällen der begangenen Verleumdungen für schuldig erkannt seien. Der Vorwurf, daß die Einschätzungskommission betäubt oder unbewußt parteiisch gehandelt oder bewußt zu niedrig eingeschätzt habe, sei unerwiesen. Das Urtheil erkennt die Schwierigkeiten der Ermittlung des Einkommens an, bemerkt aber, daß bei gründlicher Einschätzung große Unterschätzungen vermieden werden könnten. Die Einschätzungszeit (drei Tage) sei mit Rücksicht auf die Zahl der einzuschätzenden Personen zu kurz. Die Mitglieder der Kommission hätten sich mit den Vorschlägen des Vorsitzenden nicht ohne Weiteres begnügen dürfen. Die Frage, ob das Verhalten der Kommission ein fahrlässiges gewesen, wolle der Gerichtshof nicht entscheiden. Für die Begründung des Vorwurfs der pflichtwidrigen Unterschätzung des Bochumer Vereins sei keinerlei Beweis erbracht. Immerhin sei es bedenklich, die für Dividenden und für den Reservefonds ausgeworfenen Summen als alleinige Unterlagen für die Einschätzung zu betrachten. Der Thatbestand des § 130 sei unerwiesen. Die Angeklagten seien zwar bis zur äußersten Grenze gegangen, es sei aber unerwiesen, daß dieselben gegen besseres Wissen gehandelt hätten, vielmehr sei bona fides anzunehmen. Den Angeklagten müsse der Schutz des § 193 zurkannt werden, ausgenommen sei hierbei der Fall Generozki; strafverschärfend seien die 22 Vorstrafen des Angeklagten Fußangel. Das Urtheil bezeichnet denselben als einen Mann, der mit der Ehre Anderer leichtfertig umgehe und zu Ehrentränkungen geneigt sei. Strafmildernd falle der Eindruck ins Gewicht, daß es sich um unverkennbare öffentliche Mißstände gehandelt habe. Die Kosten des Prozesses, ausgenommen die durch die Nebenkläger verursachten Gebühren, habe der Angeklagte Fußangel zu tragen. Die Verlesung des Urtheils dauerte 1 1/4 Stunden.  
Wegen Zuwiderhandlung gegen das Invalidentätsgesetz ist ein Schneidemeister vom Schöffengericht in Berlin zu einer Geldstrafe von 5 M verurtheilt worden, weil er in der ersten Woche seinen Gesellen den ganzen Beitrag statt der Hälfte vom Lohn abgezogen hatte und späterhin bei Gesellen, welche auf Stücklohn arbeiteten, für jeden Noth 5 M Beitrag für die Invalidentätversicherung abgezogen hatte. Damit hatte er den betreffenden Gesellen 5 M zu viel abgenommen, da dieselben in jeder Woche mindestens 4 Noth fertigten und bei einem Gesamtbetrag von 30 M jedem Gesellen nur 15 M abgezogen werden durften.  
Aus Schlesien wird geschrieben: Ein höchst feltamer Konflikt ist zwischen dem Pfarrer und Kantor in einem Kirchdorfe des Laubaner Kreises zum Ausbruch gekommen, welchem folgende Veranlassung zu Grunde liegt: Zu den Einkünften des Kantors gehört auch der Ertrag des Klingbeutel als zweiten Pfingstfeiertag. An diesem Feiertage war auch der Kirchen- und Schulpatron, sowie dessen Gattin in der Kirche anwesend. Als nun der Klingbeutel vor ihnen seine Reuerenz machte, ließen die Herrschaften, wie sie es alljährlich in wohlwollender Gesinnung für den Kantor gethan hatten, je ein Goldstück in den Klingbeutel hinabgleiten. Der Kirchendiener machte dem Kantor davon Mitteilung, noch ehe dieser das Geld in Empfang genommen hatte. Doch wie erkannte dieser, als er noch Schluß des Gottesdienstes bei „Ausführung der Masse“ die Ebenen des westlichen Nordamerikas? Jedenfalls konnte kaum mehr angenommen werden, daß der Flüchtling noch im Wilmingtoner County weilte, und Felbert beruhigte sich bei diesem Gedanken vollständig.  
Während der angestrengten Berrichtungen auf dem Felde und im Hause waren aber in seinem Haushalte die Vorräthe an frischem Fleisch knapp geworden und Felbert ritt daher eines Morgens hinaus in die thaufrische Prairie, um womöglich ein größeres Stück Wild zu schießen. Langsam ritt er am Saume des Hochwaldes hin, der im Westen seiner Besitzung die beginnende Gras-ebene begrenzte, als noch auf Schußweite von ihm ein Rudel stattlicher Hirsche aus dem Walde herausstrat, um nach der Prairie zu ziehen. Felbert schmalzte leise mit der Zunge, auf welches Zeichen sein Pferd — es war der Schimmel — sofort stillstand, während der Reiter rasch die quer vor ihm ruhende Doppelbüchse aufnahm, die Hähne spannte und beide Läufe, nur einen Augenblick visirend, auf einen feinsten Spießer abfeuerte. Derselbe stürzte mit seinen erschreckten Gefährten wie toll in die Prairie hinaus, aber schon nach wenigen Sägen stürzte das tödtlich verwundete Thier zusammen und verendete, noch ehe der Deutsche mit seinem Pferde ganz herangekommen war. Felbert waidete den Spießer kinstgerecht aus und trennte dann die beiden Keulen ab, die er am Sattel des Schimmels befestigte, dann schleifte er den übrigen Hirsch nach

einem niedrigen Baum und hing die Bente nicht ohne Mühe an demselben auf; Hiller sollte später den Rest des Hirsches hereinholen. Nach Erledigung dieses Geschäftes ritt Felbert langsam wieder der Farm zu und schlug hierbei eine etwas andere Richtung ein, die nach einer kleinen, mit wilden Baumwollstauden bedeckten Erhöhung führte. Der Deutsche achtete des Hügels nicht weiter und wollte eben von hieraus scharf nach seinem zwischen den Maispflanzungen herüberwinkenden Hause einbiegen, als er zwischen den Baumwollstauden sich etwas bewegen sah, und rasch machte er seine inzwischen wieder geladene Büchse schußfertig. Zu seinem größten Erstaunen erhob sich jedoch aus dem Gebüsch die Gestalt eines untersehten noch jungen Mannes in ziemlich reducirter Tracht, in dessen bleichem Gesicht ein Augenpaar von überaus kühnem, beinahe frechem Ausdruck dem Reiter entgegenblitzte, doch schien der Fremde keinerlei feindselige Absichten zu hegen, zumal er nur mit einem abgesehtenen Stock bewaffnet war.  
Felbert setzte denn auch die Hähne seiner Büchse wieder in Ruh, doch war seine Stimme von einem gewissen mißtrauischen Tone nicht frei, als er jetzt den Mann frug, sich unwillkürlich der deutschen Sprache bedienend:  
„Holla, Fremder, wo kommen Sie denn auf einmal hergeschneit und was machen Sie denn hier in der Nähe meiner Farm?“

Bedächtig erwiderte der Angeredete, ebenfalls auf Deutsch, mit unverkennbar pennsylvanischem Accent:  
„Hm, wo ich herkomme und was ich hier treibe, wollen Sie wissen? Ich müßte da lang ausholten, wollte ich Ihnen dies ausführlich mittheilen, aber Sie haben allerdings ein Recht zu diesen Fragen und so mögen Sie denn erfahren, daß ich aus den Ansehlungen am Cash River drüben in Neu-Mexiko komme und zwar direkt. Ja, schauen Sie mich nur mißtrauisch an, mein Herr, ich kann Ihnen versichern, daß ich einen Marsch auf Leben und Tod hinter mir habe, daß ich einem von Bluthunden in Menschengestalt gehezten Stück Wild gleiche und mich erst jetzt in Sicherheit fühle.“  
„Ohne Waffen, nur mit dem elenden Stecken da, sind Sie vom Cash River herübergekommen, Mann?“ setzte Felbert sein Examen fort, denn ein ihm selber unerklärliches tiefes Mißtrauen gegen den Fremden erfüllte ihn, auch war es doch höchst auffallend, daß sich Jemand waffenlos in diesen wilden Grenzgebieten umhertrieb.  
„Na, so ziemlich,“ erwiderte der Bursche lachend, indem er ein im Griff feststehendes Jagdmesser unter seinem zerlegten Rock hervorzog und dasselbe dem Frager vorwies, „das hier ist meine einzige Waffe und mit ihrer Hilfe konnte ich mir gerade meinen Knittel abschneiden und zuzufügen, zu etwas Weiterem hat sie mir freilich nicht genügt.“

Bochumer Steuerprozeß gezeigt. Von den vielen vorgeladenen und über ihre Einkommenverhältnisse vernommenen Zeugen haben 71 eidlich bekundet, unterschätzt worden zu sein. Das eingeschätzte Einkommen dieser 71 Steuerzahler belief sich auf 415 450 M, ihr thatsächliches Einkommen dagegen betrug 1 020 300 Mark. Unversteuert blieben also 604 850 M oder 59,28 Prozent des Gesamteinkommens. Die von diesen Zeugen gezahlten Steuern betragen zusammen 11 000 M. Sie hätten aber ihrem Einkommen gemäß 26,852 M zu zahlen gehabt, mithin erlitt der Staat an diesen 71 Steuerzahlern einen Steuerverlust von 15,852 M oder von 59,03 Prozent. Diese Berechnung bezieht sich auf das Jahr 1889.  
Zu den großen Manövern in Bayern werden zur Zeit die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Der Kaiser wird in München wieder in denselben Räumen im Festsaalbau wohnen, wie bei seiner Abwesenheit im Jahre 1888. Am 8. September Abends wird vor der Residenz unter Leitung des Obermusikmeisters Jach ein großer musikalischer Zapfenstreich stattfinden und zwar von sämmtlichen Spiel-leuten des 1. Armeekorps. — Der Zubrang von Einheimischen und Fremden zu den Manövern dürfte ein geradezu kolossaler werden. Wie die Münchener N. N. versichern, sind zur großen Parade auf der Fröttmaninger Heide schon jetzt Wagen um 100 M gemietet worden. — Ueber die Stärke der an den Manövern bezw. an der großen Parade theilnehmenden Truppen wird berichtet: Das 1. Armeekorps wird bei der Parade stark sein: 25 Bataillone Infanterie (Jäger), 20 Eskadrons, 22 Batterien, 1 Fuß-Artillerie Regiment mit 2 Bataillonen, 5 Pionier-Kompagnien und 1 Train-Bataillon. Die Stärke des 2. Armeekorps beträgt: 25 Bataillone Infanterie (Jäger), 20 Eskadrons, 20 Batterien, 4 Pionier-Kompagnien und ein Train-Bataillon. Im Ganzen werden also in Parade stehen: 50 Infanterie-Bataillone, 40 Eskadrons, 42 Batterien, 9 Pionier-Kompagnien, 2 Fuß-Artillerie- und 2 Train-Bataillone, im Ganzen etwa 40,000 Mann.  
Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.  
Ahrensburg. Am Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, fand hier eine gemeinschaftliche Uebung der Bünningstedter, Delingsdorfer und hiesigen Wehr statt. Es wurden zunächst Fuß-exercitien vorgenommen, zuerst der einzelnen Wehren nacheinander, dann alle drei Wehren zusammen unter einheitlichem Kommando. Mit einem Parade-marsch sämmtlicher Wehren schloß dieser Theil. Hierauf wurden Schußübungen der einzelnen Wehren an den Spritzen vorgeführt. — Die Uebungen wurden durchweg recht gut ausgeführt, selbst die noch junge Bünningstedter Wehr zeigte, daß sie ihre Zeit gut benutzt hatte und sowohl im Exercitieren wie in Geräthübungen anerkanntswürthe Leistungen aufweisen konnte. Den Schluß machte eine nasse Uebung bezw. Spritzenprobe im Orte, welche den zahlreichen Zuschauern bewies, daß es der hiesigen Gegend an leistungsfähigen Löschgeräthen und geübten Kräften zu ihrer Bedienung nicht mangelt. Hierbei wurde zuletzt noch das Zubringen des Wassers von einer Spritze zur andern geübt. Die Uebungen dauerten bis 7 Uhr, worauf die Feuerwehren noch ein Ständchen bei einem Glase Bier sich erholten und im gemüthlichen Beisammensein das Band der Kameradschaftlichkeit fester knüpften. Um 8 Uhr kehrten die auswärtigen Wehren heim.  
Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

73  
Kreisarchiv Stormarn V 6  
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
Grauskala #13  
C M  
B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.

Am 1. Sohn dem Lehrer Ernst Gotthard Christian Franke zu Meindorf. 2. Sohn dem Arbeiter Peter Christian Hinrich Kirchner zu Alt-Nahstedt. 4. Sohn dem Tischler Friedrich Wilhelm Schacht zu Braak. 6. Sohn dem Arbeiter Johann Rudolf Josim Feddern zu Hingensfelde. 6. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Hingensfelde. 7. Sohn dem Arbeiter Heinrich August Huter zu Alt-Nahstedt. 8. Zwillinge (Tochter und Sohn) dem Stodmager Hans Hinrich Erich Christian Martens zu Jenfeld. 12. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Johann Hinrich Hecker zu Alt-Nahstedt. 18. Sohn dem Schlichter Johann Bötzer zu Alt-Nahstedt. 20. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Nicolaus Feddern zu Hingensfelde. 22. Sohn dem Arbeiter August Hinrich Schütt zu Hingensfelde. 22. Tochter dem Fuhrer Hans Hinrich Friedrich Orell zu Neu-Nahstedt. 23. Tochter dem Schmied Friedrich Carl Johann Ludwig Hagen zu Hingensfelde. 24. Unehel. Kind männl. Geschl. zu Alt-Nahstedt. 27. Sohn dem Gärtner John Alfred Scherich zu Hingensfelde. 29. Sohn dem Fuhrer Johann Hinrich Bartelmann zu Stellau. 30. Sohn dem Arbeiter Josim Matthias Eggert Heerde zu Meindorf. 30. Sohn dem Viertelhufer Matthias Hinrich Westphal zu Stapelsfeld. 31. Tochter dem Arbeiter Heinrich Johann Wilhelm Eggertfeld zu Lönndorf.

Am 10. Kutscher Franz Jacob Meher zu Hamburg mit der Fuhrerstochter Sophia Catharina Minna Gebers zu Stapelsfeld. 12. Bierfahrer Franz Hinrich Schulz zu Wandsb. mit der Fuhrerstochter Frieda Louise Amanda Hinrich zu Lönndorf. 22. Arbeiter August Heimerl zu Höltingbaum mit der Dienstmagd Auguste Taraschewski zu Hamfen.

Am 10. Arbeiter Hinrich Peter Eggert Orien zu Lohse mit der Haushälterin Wittwe Emma Christina Dorothea Hundt, geb. Möhrs, dalebft. 10. Briefträger Andreas Hamann zu Alt-Nahstedt mit der Dienstmagd Magdalena Maria Ströb zu Meindorf. 10. Arbeiter Johann Hermann Gustav Zannu zu Hingensfelde mit der Schneiderin Catharina Louise Caroline Schmidt dalebft.

Am 4. Catharina Wilhelmine Henriette Kröger zu Alt-Nahstedt, 7 Monat 24 Tage. 6. Zimmermann Friedrich Wilhelm Pahl zu Hingensfelde, 74 Jahr 3 Monat 24 Tage. 6. Helene Auge zu Stellau, 1 Jahr 7 Monat 8 Tage. 15. Landmann Johannes Heinrich Möller zu Stapelsfeld, 24 Jahr 2 Monat 6 Tage. 16. Martha Maria Buchholz zu Hingensfelde, 5 Monat 17 Tage. 16. August Wilhelm Georg Schlüß zu Hingensfelde, 1 Jahr 5 Monat 23 Tage. 16. Maurer Johann Hinrich Bentfeldt zu Hingensfelde, 47 Jahr 1 Monat 14 Tage. 31. Olga Catharina Klug zu Hingensfelde, 3 Jahr 3 Monat 22 Tage.

Anzeigen.

Statt jeder besonderen Meldung. Verlobte Bertha Timmermann Fritz Fick Bünningstedt Langereihe

Bekanntmachung.

Betrifft: das Aushebungsgeschäft pro 1891. Nach der von der königlichen Ober-Ersatz-Kommission im Bezirk der 36. Infanterie-Brigade getroffenen Anordnung findet das diesjährige Aushebungsgeschäft im Kreise Stormarn am 27., 29. und 30. Juni d. J. statt. Es gelangen zur Vorstellung: am Sonnabend, den 27. Juni, Vormittags 8 Uhr, in Reischer's Hotel hiersebst, a) die Auszuführenden, b) die dauernd Untauglichen, c) die zum Landsturm I. Aufgebots vorgeschlagenen Mannschaften, d) die Ersatz-Reservisten, e) die Militärpflichtigen der wehrfähigen Bevölkerung, f) die zur Disposition der Ersatz-Beörden entlassenen Mannschaften, g) die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts noch vorläufig beurlaubten Rekruten, h) die von den Truppenteilen abgemessenen Einjährig-Freiwilligen; am Montag, den 29. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Reischer's Hotel hiersebst a) 200 Mann Brauchbare (Vorstellungsliste E 1-200), Invaliden, Reservisten und Wehrleute; am Dienstag, den 30. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Reischer's Hotel hiersebst der Rest der Brauchbaren aus Vorstellungsliste E. Jeder Militärpflichtige, welcher ohne Entschuldigungsgrund bei der Musterung

gefehlt hat, ist verpflichtet, sich zum Aushebungsgeschäft zu stellen.

Die Gemeindevorsteher, welche über die Verhältnisse ihrer Ortsangehörigen genau orientirt sein müssen, haben dafür Sorge zu tragen, daß die Reklamanten ihre Eltern und sonstige Personen, deren event. Arbeitsunfähigkeit in Betracht kommt, zu dem Termin zu welchem sie behufs ihrer Aushebung beordert sind, mitbringen. Im Uebrigen kommen die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 30. Januar d. J., Kreisblatt Stk. 8, Nr. 68, bezüglich der Reklamationen hier ebenfalls in Betracht.

Die Gemeindevorsteher pp. wollen dahin wirken, daß die zu musternden Militärpflichtigen mit gereinigtem Körper in anständiger Kleidung und reiner Leibwäsche, wie auch nüchtern, erscheinen. Wandsb., den 12. Mai 1891.

Der Landrath.

J. B.

Retzlaff, Kreissekretär.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 4. Juni 1891.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Graschnitt-Verkauf.

Am Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr, soll der Graschnitt mit Nachmah auf den Wiesen Piepershorst, Beck und Stubbenwiege, zusammen 5 Hektar groß, in kleineren Parzellen, unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen, durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Schmalenbeck, im Juni 1891.

F. Biehl.

Delicatessen!

Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Gild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinbera.

Musikalischer Hausfreund d. Blätter für ausgewählte Salons. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. Probennummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Räucher-Pulver. — Räucher-Essenz. — Veilchenwurzel — Saugangarituren — Kinderpulver — Streupulver — Mandelklee — Nabelbänder — Medicinische Seifen — Nabelpflaster — Brusthütchen — Brustpflaster — Milchpumpen. 11 Spritzen von Gummi und Glas. Irregularien aus Glas und Blech mit div. Aufsätzen.

Hotel Lindenhof, Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 24. Juni d. J.:

1. Abonnements-Garten-Concert und Ball

gegeben von der Kapelle des Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Direktors C. Ludewigs. Die gezeichneten Abonnementskarten werden an der Kasse ausgegeben, auch sind Abonnementskarten im Voraus bei mir zu haben. Kassenpreis a Person 1 M., mit Ball für Herren 1,50 M. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang präz. 7 Uhr. Hochachtungsvoll W. Kröger.

Leichter Nebenverdienst wird tüchtigen Personen angeboten. Offerten sub A 14706 zu richten an ADOLF STEINER, Annoncen-Expedition, HAMBURG.

anspruchsvollsten Zeitungsleser

dürfte der reichhaltige und gediegene Inhalt des täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinenden „Berliner Tageblatt“ und Handels-Zeitung nebst seinen 4 werthvollen Beiläutern: „Auf“, illustriertes Bildblatt, „Deutsche Gesellsch.“, illust. belletrist. Sonntagsblatt, „Der Zeitgeist“, feuilleton. Montagsbeilage, und „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“, befriedigen. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen hat das „Berliner Tageblatt“ unter allen großen Zeitungen die größte Verbreitung in Deutschland und im Auslande gefunden. Als besondere Vorzüge des B. T. seien u. A. hervorgehoben: Freimuthige, unabhängige politische Haltung. — Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen verandt wird. — Vollständige Handels-Zeitung, welche die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Berichterstattung, ausführliche Börsen- und Waarenberichte von allen Weltmärkten, sowie ein vollständiger Kurszettel der Berliner Börse. — Ziehungsliste der Preussischen Lotterie, sowie eine besondere Effecten-Verlosungsliste. — Grapische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. — Militärische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Zivil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige u. wohlgeachtete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt u. d. Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen.

Werthvolle Original-Feuilletons unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschreiber auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heimkunde etc. Im täglichen Feuilleton finden die Original-Romane und Novellen der ersten Autoren Aufnahme, so erscheinen im nächsten Quartal folgende interessante Erzählungen: „Eva Sieber“ von B. von Suttner, „Ludwig von Rosen“ von F. von Bülow, „In der ersten Stunde“ von M. Stahl. Man abonirt auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ und Handels-Zeitung bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco!

Ahrens Benedictiner-Liqueur à 0,30, 1/2 1,80, 1/4 2,80 Chartreuse à la Verte gelb à 0,70, 1/2 2,50, 1/4 4,50 grün à 0,80, 1/2 2,75, 1/4 5,00 Chartreuse-Liqueur ff. à 0,55, 1/2 1,75, 1/4 3,25 ff laut Entschieden von Kennern, Sachverständigen und der Presse: ca. 50 der angesehensten Blätter, trotz des erstaunlich billigen Preises den französischen Marken ebenbürtig. Die Consumenten haben es hier thätigst mit gediegenen Fabrikaten zu thun, die wiederholt ein 2. rump deutscher Industrie genannt worden und allen Erstes geeignet sind, das ausländische Fabrikat überall zu verdrängen, wo nicht eine gewisse Vorliebe für das „Ausländische“ dies unmöglich macht. In jedem besseren Geschäft vorrätig!

Abonnements-Einladung Berliner Gerichts-Zeitung

3. Vierteljahr 1891. 39. Jahrgang. Man abonirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns. Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 40 Pf. für die 4gepalte Seite sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonire auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushaite fehlen sollte. In volkstümlicher und pitanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Zivilprose des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- und Landes-Gesetze leicht faßlicher, eingehender Erörterung und erklärt alle beachtenswerthen, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichtes, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Juristen, Kaufleuten, Haus- u. Geschäftsbekannt etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführllichkeit von jedermann durchaus nöthiger, leichtverständlicher Darstellung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Artikel über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige höchst pitante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. etc. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos: Die Meineidigen von Schmidt-Weisenfels. König Null von Schmidt-Weisenfels. Der Vater Schuld von F. Arnefeldt. Haffische Rebellen von Wilhelm Große. oder statt des einen Romans auch als Probe „Berliner Gerichts-Zeitung“.

Wir bitten um sofortige Einsegnung der Abonnements-Duittung für das 3. Vierteljahr 1891, um die ausgewählten Romane bezw. einen Roman und einen Theil von „Im Deutschen Gerichtshof“ in Buchform alsbald vollständig gratis abschicken zu können. Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gefandt. Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten Str. 27.

Möblirte Zimmer mit voller Pension hat zu vermietzen Ahrensburg. H. Peemöller.

Zugelaufen fünf Schafe. Abzufordern gegen Erstattung der Infections- und Futterkosten bei J. Schilling, Galtwirth, Weimoor.

Neue Matjes-Heringe empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Steckrübenpflanzen hat abzugeben Gärtner Wagner, Schmalenbeck.

55. verbesserte Auflage. Die Selbsthilfe. treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich gesund machen wollen. 20 Bände à 20 Pf. gegen 4 Mark. Briefmarken zu best. von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung. Organ für die Bienenzüchter des nördlichen Deutschlands. Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaktion des Herrn S. F. Albrecht in Leipzig zum Preise von 1 M. 50 Pf. jährlich bei frankirter Zustellung. Bestellungen erbitet: E. Ziese's Buchdrucker, Ahrensburg. Probe-Nummern gratis und franco.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon. Man lasse einen Bonbon in einem Glas Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann wird eine erfrischende Brause-Limonade im fertigen Zustand. Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Melon-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgüssen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Champagner-Imitation. Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Balls, Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk. Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pz. „ „ 5 „ „ 55 „ „ 5 „ „ 9 „ „ 60 „ Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerk, Köln. Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerk'scher Chocolaten u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Biehmarkt auf der Sternschanze. Bericht vom 14. bis 18. Juni 1891. Schweinehandel: gut. An den Markt gebracht waren 3140 Stück. Unverkauft blieben 21. Preise für keine Schweine 48-50 Mark pro 100 Pfd., für große Schweine 48-50 Mark pro 100 Pfd., Sauen 54-44 Mark pro 100 Pfd. Kälberhandel: flau. An den Markt gebracht waren 1460 Stück. Unverkauft blieben 120 Stück. Preise 50-75 Mark pro 100 Pfd.

Witterungs-Beobachtungen. Juni. Barometer Stand in mm. Thermometer Stand Grad Reaum. Wind. 20. 9 U. N. 769 +12 SO 21. 9 U. N. 768,8 +14 NO 22. 9 U. N. 767 +13,5 W. Höchste Temperatur am 19. +15,5 „ „ 20. +15 „ „ 21. +15,5